

Jürgen Reulecke (Hrsg.): Stadtgeschichte als Zivilisationsgeschichte. Beiträge zum Wandel städtischer Wirtschafts-, Lebens- und Wahrnehmungsweisen.-

Essen: Die Blaue Eule, 1990. 100 S., DM 19,80

Die Stadt wird zunehmend ein Thema der Kommunikationswissenschaft. Auch wenn man, wie Reulecke im Vorwort konstatiert, nicht von einer "Krise der Stadt" sprechen kann, sondern von einem "starken Umformungsprozeß", geht dieser Umformungsprozeß zu einem immer stärkeren Umfang auf die städtische Mobilität zurück. Mobilität bedeutet aber auch immer Kommunikation - als Anlaß für Mobilität, als Mobilitätslenkung, als Mobilitätsbegleitung oder auch als Mobilitätsersatz. Es lohnt

sich also für Kommunikationswissenschaftler ihren Blick auf die Stadt zu lenken. Daß dabei historische Dimensionen und Verständnisse eine wichtige Funktion übernehmen, zeigen eine Vielzahl von einschlägigen Publikationen der letzten Zeit. Diesem Sammelband, der "einen exemplarischen Einblick in Fragestellungen von Projekten bieten [soll; G.W.], die zur Zeit von Siegener Historikerinnen und Historikern bearbeitet werden" (S.9), gelingt es, einigen Einzelproblemen interessante Facetten hinzuzufügen.

U. Dirlmeier, R.S. Elkar und G. Fouquet arbeiten an einer computergestützten Analyse des städtischen Steuer- und Abrechnungswesens in Deutschland, das bis ins 19. Jahrhundert stark am Finanzbedarf orientiert war. - F. Schmidt zeichnet den Beginn der Konsumgesellschaft in Venedig vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, einem Zeitraum, in dem die Nachfrage nach Möbeln und Kleidung erheblich anstieg und durch sinkende Preise und Produktivitätsfortschritte auch erfüllt werden konnte. - H. Witthöft greift mit seiner Studie zum Maßwesen im Deutschen Reich zwar über den städtischen Bereich hinaus, verdeutlicht damit aber auch eindrucksvoll die Bedeutung, die gemeinsame Normen für städtische Entwicklungen haben - ein Problem, das uns heute im Bereich der kommunikationstechnischen Normung nur allzu gut bekannt ist. - A. Gräfin zu Castell Rüdenhausen und J. Reulecke befassen sich mit der Entstehung und Wirkung städtischer Gesundheitspolitik im 19. und 20. Jahrhundert und beleuchten damit einen wichtigen Aspekt der vielleicht zentralen Funktion der Stadt als Dienstleistungszentrum (aus der heraus auch ihre Probleme erwachsen). - G. Brunn schließt die Sammlung mit einer Arbeit zur Diskussion um die Hauptstadtfrage Berlin - Bonn, die die Argumentationsstrukturen nachzeichnet und zu dem Schluß kommt, daß bei der Entscheidung der Mythos einer "*richtigen* Hauptstadt" (S.99) eine Rolle spielen wird.

Die Beiträge verdeutlichen, daß Stadt nicht nur als Gebäude- und Verkehrswegekonglomerat gesehen werden darf, sondern als Lebensraum, der neben den Dienstleistungen auch symbolische Anziehungs- und Abstoßungskräfte entwickelt. Die Häppchen sind noch unverbunden, machen aber Appetit darauf, nach den Zusammenhängen zwischen ihnen zu suchen.

Gernot Wersig (Berlin)